

4. Kongreß-Polen als tiergeographischer Begriff.

von F. Pax jun.

Die Erinnerung an die glanzvolle Zeit des polnischen Volkes, in der die Macht seiner Herrscher vom Baltischen bis ans Schwarze Meer reichte, lebt nicht nur in der Dichtung fort, sondern hat auch in der wissenschaftlichen Literatur unverkennbare Spuren hinterlassen. Noch heutzutage pflegen die polnischen Faunisten ihr Arbeitsgebiet im allgemeinen bis an jene Grenzen auszudehnen, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts die größte Flächenentwicklung Polens bezeichneten. Vom polnischen Schrifttum werden daher das Flughörnchen (*Pteromys volans*) der russischen Ostseeprovinzen und der Wisent (*Bison bonasus*) Litauens ebenso als Bewohner Polens in Anspruch genommen wie die Gemse (*Rupicapra rupicapra*) der Hohen Tatra oder die Saigaantilope (*Antilope saiga*), die noch vor hundert Jahren die Steppen der Ukraine bevölkerte. Daß der Bobak (*Arctomys bobac*), die „Marmotte de Pologne“ der Franzosen, in Kongreß-Polen in historischer Zeit niemals beobachtet worden ist, hat bereits Schauer überzeugend dargelegt. Die von den meisten einheimischen Faunisten durchgeführte Abgrenzung Polens bietet zwar die Gewähr einer erschöpfenden Behandlung der in Deutschland leider immer noch nicht genügend gewürdigten polnischen Literatur, entbehrt aber der tiergeographischen Begründung. Schon Lomnicki, Niezabitowski u. a. haben klar erkannt, daß die „polnischen Länder“ mindestens drei faunistisch unterscheidbare Regionen umfassen: 1. Das Gebiet der Sudeten und der Karpathen, 2. die baltische Zone und 3. die pontische

Region. Erscheint es daher als ein aussichtsloses Beginnen, die Gesamtheit der „polnischen Länder“ tiergeographisch zu begrenzen, so erhebt sich um so dringlicher die Frage, ob dem Begriff „Polen“ überhaupt eine faunistische Bedeutung zukommt und ob insbesondere Kongreß-Polen eine in sich abgeschlossene zoogeographische Einheit darstellt.

Als Kriterium für die tiergeographische Selbständigkeit eines Gebietes kann im allgemeinen die Beteiligung endemischer Formen an der Zusammensetzung seiner Fauna gelten. Tiefländer pflegen weder die Erhaltung alter Relikte noch die Differenzierung neuer Rassen zu begünstigen, weil in ihnen offenbar die Wirkung der geographischen Isolierung zu schwach ist. Daher werden wir auch in Kongreß-Polen keine besonders kräftige Entwicklung des Endemismus erwarten dürfen. Manche Arten, die ursprünglich nur aus dem Weichselgebiet bekannt waren, besitzen, wie wir heute wissen, eine recht weite Verbreitung. So kommt die von Wrzesniowski entdeckte *Synurella polonica* auch im östlichen Deutschland vor und *Helix lubomirskii*, die man anfänglich für eine der Łysa Góra und dem Polnischen Jura eigentümliche Spezies hielt, ist außerdem in Ungarn, Galizien, Mähren, Schlesien und Sachsen heimisch. *Lispa bohémica* dürfte zwar im wesentlichen an das Weichselgebiet gebunden sein, wurde aber je einmal in Frankfurt a. O. und bei Rügenwalde gefangen. Daß bei der Bewertung anscheinend endemischer Arten größte Vorsicht geboten ist, beweist die Erforschung der Verbreitung von *Metopostigma polonica*. Diese zuerst von dem polnischen Dipterologen Szna b l aus dem Weichseltal beschriebene Spezies wurde später auch in Ungarn, ja sogar in Belutschistan gefunden! Mit der Erweiterung unserer systematischen und tiergeographischen Kenntnisse hat die Zahl der endemischen Arten des Weichselgebietes eine ständige Abnahme erfahren. Die wenigen Formen, die heutzutage noch als endemisch angesehen werden, gehören ausnahmslos solchen Tiergruppen an, deren geographische Verbreitung erst in den größten Umrissen bekannt ist. Dies gilt meines Erachtens z. B. für *Chlorops varsoviensis* sowie einige andere von Szna b l und Dziedzicki entdeckte Dipterenarten, ferner für die

von Stefański aus der Czarna bei Ruda Maleniecka beschriebenen Nematoden *Cephalobus bipapillatus*, *Cyatholaimus micoletzkyi*, *Diplogaster roskowskii* und *Mononchus polonicus*, schließlich auch für die von Lindenfeld und Pietruszynski aufgestellte *Clepsine polonica*. Grochowski und Dybowski haben leider nur zu einer Vermehrung des unnützen Ballastes in der zoologischen Nomenklatur beigetragen, als sie die Namen von sechs neu gefundenen Cladocerenarten veröffentlichten, ohne eine Diagnose hinzuzufügen. Unter den Wirbeltieren wird der von Lorec und Wolski beschriebene *Phoxinus dybowskii* von seinen Entdeckern selbst nur unter Vorbehalt als neue Spezies bezeichnet. Jedenfalls ist die systematische Stellung und die Verbreitung dieser endemischen Arten noch zu wenig geklärt, um sie als Grundlage tiergeographischer Schlußfolgerungen benutzen zu können. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist es durchaus wahrscheinlich, daß künftige Forschungen einen erheblichen Prozentsatz der gegenwärtig nur aus dem Weichselgebiet bekannten Arten auch in den Nachbarländern nachweisen werden.

In zoogeographischer Beziehung zeigt das Weichselgebiet eine weitgehende Übereinstimmung mit den östlichen Teilen Deutschlands. Zwar treten in Kongreß-Polen einzelne Typen auf, die dem Osten unseres Vaterlandes fehlen, auch nehmen manche Arten wie der für das Buggebiet charakteristische *Lithoglyphus naticoides* nach Osten entschieden an Häufigkeit zu, aber die Differenzen sind doch so geringfügig, daß sie gegenüber den gemeinsamen Merkmalen fast verschwinden. Zahlreiche Vertreter des sibirisch-sarmatischen Faunenelements kommen in beiden Gegenden vor; für viele Spezies scheint das Odertal ungefähr die Westgrenze der Verbreitung zu bilden. Unter den Lepidopteren sei hier an *Argynnis laodice*, *Lycaena eros* var. *eroides*, *Hadena amica*, *Cucullia fraudatrix* und *Plusia cheiranthi* erinnert. Zusammen mit den östlichen Provinzen Preußens bildet Kongreß-Polen faunistisch ein Übergangsgebiet zwischen Mittel- und Osteuropa. Dieser Charakter des Landes tritt auch deutlich hervor bei einer Betrachtung der Abhängigkeit der Fauna von der Kultur des Menschen. Die Lebensbedingungen der

Tiere sind in Kongreß-Polen nicht mehr so unberührt wie in manchen der Erhaltung gewisser Kulturflüchter besonders günstigen Landschaften Osteuropas, aber die kulturellen Einflüsse wirken auch noch nicht mit solcher Intensität wie im Herzen unseres Erdteils. Infolgedessen befindet sich die Tierwelt Kongreß-Polens in den mannigfaltigsten Stadien der Anpassung an die Existenzbedingungen des Kulturlandes und erscheint dem aufmerksamen Beobachter geradezu als Schlüssel zum Verständnis der Faunengeschichte der eigenen Heimat. Mit der kulturellen Hebung des Landes, vor allem der planmäßigen Regulierung seiner Wasserstraßen und der Pflege einer rationellen Forstwirtschaft wird in Zukunft notwendigerweise eine starke Beeinträchtigung des Tierlebens verbunden sein, und in wenigen Jahrzehnten wird auch die polnische Fauna das Bild der mitteleuropäischen Verödung zeigen. Indessen wird diese Entwicklung keinesfalls zu einer Ausbreitung des mitteleuropäischen Faunenelements, sondern wie in anderen Kulturländern des östlichen Zentraleuropas, eher zu einer verstärkten Einwanderung submediterraner und pontischer Typen führen.

Bei der nahen faunistischen Verwandtschaft zwischen Kongreß-Polen und den östlichen Teilen Deutschlands erscheint es uns verständlich, daß die politische Grenze Kongreß-Polens im Westen nirgends mit den natürlichen Grenzen der Tierverbreitung zusammenfällt. Wie das Hügelland von Suwałki in zoologischer Hinsicht nur einen Teil des Baltischen Höhenrückens darstellt, so bildet die Polnische Niederung faunistisch die östliche Fortsetzung jener Zone der Schmelzwassertäler, die uns in Norddeutschland in breiter Entwicklung entgegentritt. Etwas anders liegen die Verhältnisse im Südwesten. Hier erweist sich trotz mannigfacher Beziehungen zum oberschlesischen Hügellande die Steilfront des Polnischen Jura, die schon P a r t s c h als natürliche Ostgrenze Oberschlesiens bezeichnet hat, auch als eine tiergeographisch wichtige Scheidelinie. Nach P r ü f f e r s Beobachtungen bei Czenstochau beherbergen die Hügel östlich des Warthe-tales eine wesentlich reichere Schmetterlingsfauna als die westlich des Flusses gelegenen Erhebungen, und während I s a a k bei Ogrodzieniec eine üppige Entfaltung der

Lycaeniden feststellen konnte, tritt diese Insektenfamilie schon bei Zabkowice stark zurück. Zu ähnlichen Resultaten gelangt man, wenn man die Mitteilungen Geyers über die Molluskenfauna von Złoty Potok und Olsztyn mit den Nachrichten von Goldfuß über die Weichtiere des Rosenberger Kreises oder Schimmels „Molluskenfauna der Umgebung von Kreuzburg“ vergleicht. Das Fehlen von Kalk und die geringe Ausdehnung der Laubwälder erzeugen im Gebiet des Stober und der Malapane eine ähnliche Armut an Landmollusken wie in der Polnischen Niederung. Hier wie dort überwiegen daher die Wassermollusken, während im polnischen Jura die Landmollusken vorherrschen.

Im Süden Kongreß-Polens scheiden annähernd die Täler der Weichsel und des San die submontane Tierwelt des Polnischen Berg- und Hügellandes von der Fauna der galizischen Ebene, so daß also hier auf einer ansehnlichen Strecke die natürliche und die politische Grenze des Landes zusammenfallen. Allerdings fehlt eine derartige Übereinstimmung im Süden des Lubliner Hügellandes, dessen Tierbevölkerung uns wie ein weit nach Norden vorgeschobener Vorposten der podolischen Fauna anmutet. Im Osten des Landes vermitteln die Sumpfwälder am mittleren Bug einen allmählichen Übergang zu den Rokitnosümpfen, deren Molluskenfauna Hilbert in seiner neuesten Studie als eine verarmte mitteleuropäische Fauna bezeichnet. Auch die Orthopteren des Gouvernements Minsk tragen nach Schtschelskanowzew noch durchaus mitteleuropäisches Gepräge. Immerhin verdient der Umstand Beachtung, daß in diesem Gebiete schon manche Charaktertiere Mitteleuropas, wie der Laubfrosch (*Hyla arborea*) und die Kreuzkröte (*Bufo calamita*), fehlen. Wie in Norddeutschland die Elbe das Brutgebiet der Rabenkrähe (*Corvus corone*) und der Nebelkrähe (*Corvus cornix*) scheidet, so soll nach den kürzlich veröffentlichten Beobachtungen Cenglers der Bug die Grenze zwischen der westeuropäischen Dohle (*Coloeus monedula spermoglous*) und der osteuropäischen Halsbanddohle (*Coloeus monedula collaris*) bilden. Weiter nördlich scheint nach Dobbrick der Niemen die gleiche Rolle zu spielen; wenigstens wird angegeben, daß jenseits des

Niemen nur Halsbanddohlen auftreten. Freilich darf man nicht vergessen, daß es sich in allen Fällen, in denen wir Übereinstimmungen der politischen Grenzföhrung mit tiergeographischen Scheidelinien feststellen können, lediglich um die Abgrenzung des Areals einzelner Tierformen, nicht aber um grundsätzliche Verschiedenheiten des gesamten Faunencharakters handelt. Der Tiergeograph vermag in Kongreß-Polen nur einen Teil jenes großen Übergangsgebietes zwischen Mittel- und Osteuropa zu erkennen, dessen Umfang etwa durch die gleichen Grenzen bestimmt wird, die in Englers pflanzengeographischer Gliederung von Europa für die Begründung der sarmatischen Provinz maßgebend sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Pax jun. F.

Artikel/Article: [4. Kongreß-Polen als tiergeographischer Begriff. 25-30](#)